Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 35 (1930-1931)
Heft: 7

Artikel: Aus deutschen Volkshochschulen
Autor: Egger, Gertrud
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312431

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stühle, eine Waschschüssel auf einer Hobelbank, ein paar Nägel zum Aufhängen der Kleider. Wasser holten wir in einem Eimer aus einem tiefen Sodbrunnen in der Nähe.

Wir haben aber unsere « Villa » sehr lieb gewonnen, und gerne tauschte ich heute mein weiches Bett gegen den harten Strohsack — natürlich nur, wenn ich wieder im Zivildienst in Lagarde sein könnte ! (Fortsetzung folgt.)

Aus deutschen Volkshochschulen.

Das Chaos der Nachkriegswelt und das besonders schwere deutsche Schicksal haben die Volkshochschule verlangt. Wie soll sich die junge Generation zurechtfinden ? man muss als Arbeiter, Akademiker, Handwerker, oder als Bauer, Kaufmann und Beamter klar werden über die politische und wirtschaftliche Lage des Landes. Man muss die religiösen und sozialen Strömungen der Zeit verstehen. Das alles wird nicht allein durch interessante theoretische Auseinandersetzungen mit der Gegenwart erreicht. Der Volkshochschüler soll fähig werden, sein Leben praktisch anfassen zu können. Deshalb hält auch der berufene Führer stets auf Tatsachen. Er ist zum Beispiel selber in die verschiedensten Arbeitsgebiete hineingegangen, ungefähr wie ein Berufsberater, und weiss konkreten Bescheid.

Der Führer einer Volkshochschule muss eine überlegene Persönlichkeit sein. Mit den verschiedenartigsten Menschen arbeitet er auf ein Gesamtziel hin : Bildung der Persönlichkeit. Das ist aber kein Tanz um die Individualität. Viel eher soll der gebildete Mensch lernen, sich als Teil des Ganzen und nicht als Mittelpunkt der Welt zu wissen.

Jeder Kurs an einer Volkshochschule hat sein bestimmtes Thema. Es werden Fragen der Volkswirtschaft, Religion, Literatur und Kunst behandelt. Das geschieht durch Vorträge, Diskussionen und schriftliche Arbeiten der Schüler. Gymnastikkurse werden durch Sportlehrer erteilt, künstlerische Lehrgänge von Künstlern. Die natur- und geisteswissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften führt meist der Hochschulleiter selbst.

Wir denken hier zunächst an einen konfessionellen Kurs im Boberhaus in Löwenberg (Schlesien). Vormittags arbeiteten die Mädchen und Frauen in Haus und Garten. Die jungen Leute bereiteten den Bau eines kleinen Hauses vor. Fast alle waren Studenten. Nachmittags vertiefte man sich in das theoretische Kursthema : « Die Veranwortlichkeit der jungen konfessionellen Gegenwart um das gemeinsame deutsche Schicksal. » Es referierten zwei Geistliche, ein Professor und ein Jugendfürsorger. Herausgearbeitet wurden die echten Gegensätze der evangelischen und katholischen Konfession. Im Grenzland Schlesien möchte eine weitherzig denkende, wenn auch streng katholische Jugend, mit der evangelischen Fühlung nehmen. So kamen auch die Schicksale der Grenzlandbevölkerung zur Sprache.

Ueberall richtet sich das Thema der Kurse nach den Jahreszeiten. Im Sommer wird hauptsächlich auf körperliche Arbeit viel Wert gelegt. Es gibt Schulen, die die Leute an die Schippe stellen. Fast alle Volkshochschulen sind sehr arm und können nur wenige Arbeitskräfte entlöhnen. So ist es selbstverständlich, dass die jeweiligen Heimgäste « Zivildienst » leisten. Will man etwas zu essen kriegen, gut, so kocht man. Ist der Platz im Haus knapp, so wird eben im Garten ein Schlafsaal gebaut.

In manchen Kursen sind alle Stände, Berufe und Altersgruppen gemischt. Oder dann wieder werden Menschen aus ähnlichen Arbeitsgebieten zusammengeführt. Je nach dem Thema. So waren im September zu Prerow an der Ostsee fast ausschliesslich Angehörige des deutschen Schrifttums am Pressekurs.

Von der Bedeutung der Volkshochschule erhielt man einen prachtvollen Begriff in Prerow. (Leiter ist Dr. Fritz Klatt, der bekannte Pädagoge.) Der letzte Kurs, im Oktober vergangenen Jahres, hatte als Thema « Sprache und Gebärde ». Er wurde auch 1930 im Oktober abgehalten als « Theaterkurs ». Etwa zwanzig junge Leute, junge Mädchen und Frauen hatten sich eingefunden. Wir stellten kein eigentliches Programm auf, als der Doktor mit uns die Arbeit besprach. Wir würden — lesen lernen und an den Abenden improvisieren. Die Sammlung zum richtigen Lesen hat ja der moderne Mensch fast ganz verloren. Das hiess Raffung, Lösung und Lockerung des ganzen Wesens.

Die meisten Kursteilnehmer, vielfach Lehrerinnen, kamen gehetzt von Beruf oder Studium und suchten Besinnung. Alle sollten durch Besinnung neue Kraft erhalten. Es zeigte sich im Fortgang der Arbeit, wie schön an den besten deutschen Volkshochschulen unsere Kräfte Ausgleich erfahren. Nichts wurde überbetont, weder das Entwerfen und Ausführen der Spiele, noch das Verweilen im Klang eines Gedichtes, nicht die Gymnastik und nicht die theoretische Beschäftigung mit aktuellen Fragen. Es war kein — ästhetischer Kurs. Und das machte seine grosse Schönheit aus.

Allerlei war zu Anfang notwendig, um unsern Mund tapferer zu machen — denn — Süddeutsche und Oesterreicher fehlten. Doch bald schwand die Scheu. Die Abende indes zeigten noch deutlicher als der Tag, wieviel mit gehemmten Menschen erreicht werden kann. Am Morgen schon hat immer jemand für den kommenden Abend eine « idea splendida » ! Das glänzendst erfundene Drama kann zwar missglücken, wenn Trägödie zu Groteske wird. Doch wir spielen ja nicht als Bassermanns ! Wir spielen, nun ja, um aus unsern Schneckenhäusern hervorzukriechen. An uns und andern machen wir die merkwürdigsten Entdeckungen.

Manchmal bilden wir einen Sprechchor, oder es werden heitere englische Tänze eingeübt. Im Spätnachmittag wandert man mit Liederbüchern in den Wald, wo abends die Hirsche schreien und ab und zu das böse Wildschwein ein Mägdlein wegschmaust ! Dann klettern alle auf Hochsitze und singen über die dunkelnden Gründe weg : « Gaudeamus igitur », nach alter frommer Weise in Moll. Doch « es wird spät », sagt eine Mutter, und man geht heimzu. Der Wald ist zum Verstummen schön, mit Kiefern, Birken und fuchsrotem Unterholz.

Noch ein Tag. Dann — eine Tür ist ins Schloss gefallen. Wir stehen draussen vor dem Heim.

Nichts Erlebtes kann vergehen. *Gertrud Egger.*

Chomm lueg und lies.

Dies ist der Titel des eben erschienenen Winterheftes der neuen Fibel für den Kanton St. Gallen. Auch dieser Teil wurde verfasst von der kantonalen Fibelkommission und illustriert durch Alfred Staerkle.

Das Umschlagbild, eine Schar Buben darstellend, welche ein Schneehaus bauen, eröffnet den bunten Reigen der in kräftigen Farben und Linien gehal-